

Ein Turm spaltet die Ammersbeker

Projekt für den **Schüberg** sorgt für hitzige Diskussionen.

Grüner will Fraktionsmitglieder des Amtes entheben



Ich hoffe nach wie vor, dass der Turm Zustimmung bekommt. Das Ausmaß der Kritik hat mich erstaunt, sie ist zum Teil unsäglich.

Horst Ansén,
Ammersbeker Bürgermeister



Ich könnte mit so einem Turm gut leben. Die Aussicht von dort oben wäre herrlich. Aber es darf keine Natur zerstört werden.

Hans-Georg Neumann,
Anwohner am Schüberg



Wir fänden den Aussichtsturm toll. Von dort oben kann man bestimmt schöne Fotos machen.

Alicia, 9 Jahre, und Lilli, 10 Jahre, Schülerinnen aus Ammersbek



Es ist eigentlich eine gute Idee, auf dem Schüberg so etwas zu bauen. Ich weiß aber nicht, wie die Menschen es annehmen würden.

Michaela Kunzendorf,
Ammersbekerin



Ich bin strikt gegen diesen Turm. Dieselben Menschen, die woanders Bauprojekte verhindern, wollen jetzt den Schüberg bebauen.

Gertrud Neumann,
Anwohnerin am Schüberg



Das Projekt muss verhindert werden. Wir Grüne haben vor Jahren dafür gekämpft, dass der Schüberg besonders geschützt wird.

Jan-Lübbers Johannsen,
Grüne Ammersbek



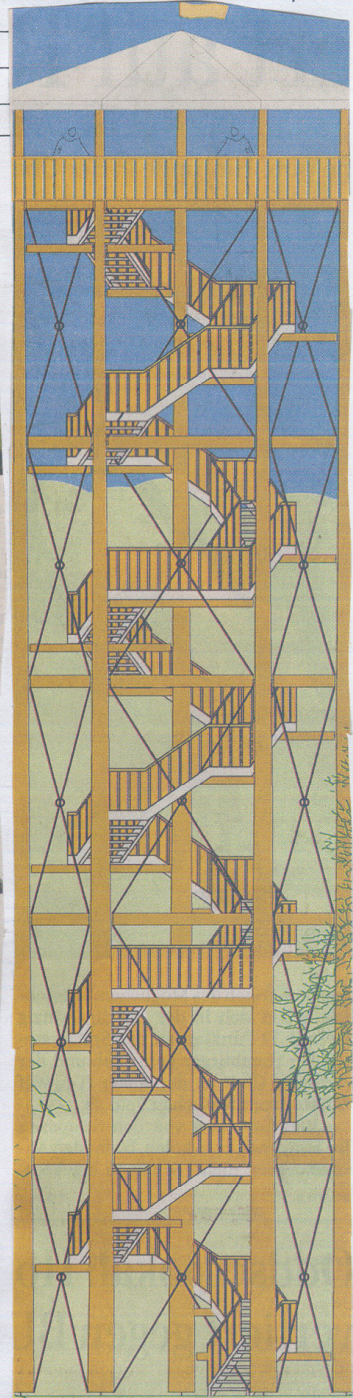
Ein Aussichtsturm wäre hauptsächlich etwas für Touristen. Aber es wäre nicht im Sinne der Natur, wenn sie dort hinströmen würden.

Roswita Krüger, seit einem Jahr Ammersbekerin



Ich finde die Idee nicht so gut. Der Schüberg ist schön, wie er ist. Außerdem hätte die Gemeinde Folgekosten, wenn der Turm käme.

Anja Goos, lebt in der Nähe des Schübergs



Für den Turm auf dem Schüberg existiert bisher nur eine Planungs-skizze. Er wäre über 30 Meter hoch. Nach Angaben der Initiatoren sollen sich die Kosten auf rund 340 000 Euro belaufen. Das Geld soll hauptsächlich über Spenden aufgebracht werden

CLAAS GREITE

AMMERSBEK : Es sollte ein Projekt sein, das die verstreut liegenden Ammersbeker Ortsteile vereint, vielleicht sogar die gemeinsame Identität stärkt. Doch bisher sorgt er vor allem für hitzige Diskussionen und Streit: der neue Aussichtsturm auf dem Schüberg, der zurzeit nur als Planungsskizze existiert. Im August stellte der eigens gegründete Verein „Aussichten für Ammersbek“ (AFA) sein Projekt vor, das nach Vorstellung der Planer mit Spenden realisiert werden soll. Die Fraktionen im Rat, die über das Vorhaben entscheiden müssen, haben sich noch nicht abschließend festgelegt. Unmut gibt es aber jetzt schon, besonders bei der SPD und den Grünen. Denn Mitglieder ihrer Fraktionen haben zwei Jahre lang an der Planung mitgearbeitet, ohne ihre Kollegen zu informieren.

Grünen-Vorsitzender: Fraktion hätte informiert werden müssen

„Wir waren völlig konsterniert und überrascht, als wir die Pläne vorgestellt bekamen“, sagt der Grünen-Ortsvereinsvorsitzende Jan-Lübbers Johannsen. Er und andere Grüne seien verärgert über Klaus Tim und Michael Grossmann, die Mitglieder ihrer Fraktion sind, sich aber auch im Verein AFA engagieren. „Sie hätten mit ihrer Ortsgruppe über das Projekt sprechen müssen“, sagt Johannsen.

Er sagt, dass eine Mehrheit seiner Fraktion gegen das Projekt sei. „Wir haben uns 1987 dafür eingesetzt, dass der Schüberg ein Naturdenkmal wird. Ein Turm würde dem Umweltschutz widersprechen.“ Tim und Grossmann, die

zwar nicht Mitglied der Partei sind, aber für die Grünen im Bauausschuss sitzen, müssten sich nun für den Verein AFA oder für die Mitarbeit bei den Grünen entscheiden. Johannsen: „Wenn sie das Projekt weiterhin befürworten, müssen sie ihres Amtes enthoben werden oder den Bauausschuss verlassen.“

Klaus Tim denkt hingegen nicht daran, das Feld zu räumen. „So ein Ultimatum müsste die Fraktion erst einmal beschließen“, sagt er. Er will sein Amt weiterführen und müsse sich nicht dafür rechtfertigen, was er in seiner Freizeit tue. „So ein Ansinnen ist einer demokratischen Partei unwürdig“, sagt Klaus Tim. Michael Grossmann war in den vergangenen Tagen nicht erreichbar.

Auch in der SPD-Fraktion gibt es Verärgerung, wie die stellvertretende Vorsitzende Rita Thönnies sagt. Aus ähnlichen Gründen wie bei den Grünen: Mit Petra Ludwig-Sidow und Henning Sidow waren zwei Fraktionsmitglieder an der Planung beteiligt, ohne mit den politischen Mitstreitern zu sprechen. „Die Geheimhaltung hat für Unmut gesorgt“, sagt Rita Thönnies. Zurzeit sei eine Mehrheit gegen das Projekt – darüber beraten will man Ende Oktober.

Petra Ludwig-Sidow wehrt sich indes gegen den Vorwurf der Geheimniskrämerei. „Wir mussten das Konzept erst einmal vorbereiten. Sonst wäre es doch vorher zerredet worden“, so Ludwig-Sidow, die wie ihr Ehemann kein SPD-Mitglied ist. Zudem gebe es einen weiteren Grund dafür, dass keine der Fraktionen vorher eingeweiht wurde: „Die anderen Parteien hätten sich sonst zurückgesetzt gefühlt. Unser Projekt sollte ja gerade nicht zum Politikum werden.“

Letzteres Ansinnen hatte offenbar keinen Erfolg. Von der CDU-Fraktionsvorsitzenden Christiane Maas heißt es, dass es noch keine „abgestimmte Position“ gebe. Doch sei sie auch „wie vom Donner gerührt“ gewesen, als sie vom Projekt erfuhr. Ihrer Ansicht nach werde der Turm nur dann eine politische Mehrheit bekommen, wenn es eine „Initiative aus dem Volk“ gebe. Sie selbst sei allerdings dagegen.

Und wie denkt das Ammersbeker Volk über einen Turm auf dem Schüberg? Auch jenseits der Politik sorgt das Vorhaben für eine Menge Gesprächsstoff. Es gibt Befürworter und Gegner – die Gräben zwischen ihnen scheinen allerdings weniger tief zu sein als die zwischen den Politikern.

Ein Beispiel ist das Ehepaar Neumann, das in Sichtweite des Schübergs lebt. „Ich könnte gut mit so einem Turm leben. Die Aussicht wäre herrlich“, sagt Ehemann Hans-Georg, der allerdings auch betont, dass es beim Bau nicht zu Naturzerstörungen kommen dürfe. Anders denkt seine Ehefrau Gertrud. Sie ist strikt gegen einen Turm – denn sie befürchtet, dass bei einem Bau ebenfalls Teile des Schübergs leiden würden. Ihrem Ehemann scheint sie allerdings nicht böse für seine abweichende Meinung zu sein.

Letzteres Ansinnen hatte offenbar keinen Erfolg. Von der CDU-Fraktionsvorsitzenden Christiane Maas heißt es, dass es noch keine „abgestimmte Position“ gebe. Doch sei sie auch „wie vom Donner gerührt“ gewesen, als sie vom Projekt erfuhr. Ihrer Ansicht nach werde der Turm nur dann eine politische Mehrheit bekommen, wenn es eine „Initiative aus dem Volk“ gebe. Sie selbst sei allerdings dagegen.

Ähnlich ist es auch bei anderen Ammersbeker Familien: „Mein Mann gegen den Turm. Meine Tochter findet ihn hingegen super“, sagt Ina Neumann. Sie selbst sei unentschieden. Gegner des Turmbauprojekts, das eine Umfrage des Abendblatts im Herbst machen möchte, fürchten um die Ruhe auf dem Schüberg. Sie glauben, dass ein Aussichtsturm Ströme von Touristen anlocken könnte. Menschen aus anderen Gemeinden sehen in einem Turm in erster Linie ein Ausflugsziel. „Für die Kinder wäre so etwas natürlich toll“, sagt etwa Sabine Edelhoft aus Hamburg-Ohlstedt. Die Mutter eines einjährigen Mädchens und eines zweijährigen Jungen kauft gelegentlich in Hoisbüttel ein. Günter Schütz aus Hamburg-Volkendorf sagt hingegen, dass der Turm für ihn „keine Bedeutung“ hätte. Für die Ammersbekerin Anja Goos hätte er das schon – und zwar in negativer Hinsicht: Wie viele Turm-Gegner befürchtet sie, dass auf die Gemeinde Folgekosten zukommen würden.

Bei der Debatte spielen auch Argumente eine Rolle, die mit dem Turm selbst wenig zu tun haben. „Ich stör mich daran, dass dieselben Leute auf dem Schüberg bauen wollen, die woanders Bauprojekte verhindern“, sagt Gertrud Neumann. Ein oft gehörtes Argument – es zielt in Richtung von Petra Ludwig-Sidow und Henning Sidow, die sich auch in der Bürgerinitiative BILD engagieren. Diese hatte vor Jahren ein Bebauung an der Straße Am Wolkerberg verhindert. Dazu Petra Ludwig-Sidow: „Der Turm wäre vom Fundament her nicht größer als ein Einfamilienhaus. Und es steht ja auch kein großer Investor dahinter.“

Ammersbeks Bürgermeister Horst Ansen, der selbst AFA-Mitglied ist, hofft allem auf eines: Eine Versachlichung der Debatte. „Das Ausmaß der Kritik erstaunt mich“, sagt er. Der Versuch, die Informationsveranstaltung anbieten – für Befürworter wie Gegner des Turms.

Was meinen Sie?

Braucht Ammersbek einen Aussichtsturm auf dem Schüberg? Ist das Projekt eine Bereicherung für die Region oder überwiegen die Nachteile für die Natur und den Haushalt der Gemeinde? Wir freuen uns auf Ihre Meinung. Schreiben Sie uns: **Per E-Mail** an die Adresse stormarn@abendblatt.de **Per Post**: Rathausplatz 22, 22926 Ahrensburg